Quartett" von Herbst erreichte das in allen seinen Theilen gelungene Concert einen würdigen Abschluß.

* Aus Wien wird der „Börsenzeitung" geschrieben: Anläßlich der am 13. Mai d. J. stattfindenden Enthüllung des Maria Theresien-Monumentes wird in der Hofoper eine Festvorstellung veranstaltet werden. Das Programm zu derselben wurde bereits festgestellt, und zwar gelangt als erste Nummer ein Festspiel zur Aufführung, welches zu diesem Zwecke von Ferdinand v. Saar verfaßt worden ist und in welchem hervorragende Mitglieder des Burgtheaters mitwirken werden. Auf das Saar'sche Festspiel folgt eine Operette von Gluck. Der Capellmeister unserer Hofoper, Herr J. N. Fuchs, der sich schon wiederholt als eine Art musikalischer Schliemann zu bethätigen Gelegenheit hatte, fand nämlich im Archiv des Opernthesters ein „Schäferspiel" Christoph Willibald v. Gluck's, welches von dem genialen Reformator der Oper gelegentlich eines Hoffestes zur Zeit Maria Theresia's componirt und im Hauptheater zu Schönbrunn von französischen Sängern dargestellt wurde. Dieses reizlich aus der Feder Florian's stammende Stück, das den Titel „Les amours champêtres" führt, wird nun von Max Kalbeck zu einem nicht operettenartigen Schauspiel bearbeitet werden. So wie damals wird sich auch diesmal an dasselbe ein gleichfalls von Gluck herrührendes Ballet anschließen, dessen textliche Unterlage ebenfalls Kalbeck besorgen wird. Der Gluck'schen Musik wird eine besondere Melodienfülle und — Frische nachgerühmt, so daß man von dieser alten Novität nicht nur für die Festvorstellung, sondern auch für weiterhin einen ziemlichen Erfolg erwartet, ähnlich jenem des „Betrogenen Stadt".

* Notizen. Der Herzog von Sachsen-Meiningen hat der königlich preußischen Kammersängerin Frau Minnie Hauk, Primadonna der italienischen Oper im Covent-garden Theater, London, das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen. — Herr Stanton, der Leiter der deutschen Oper in New-York, hat bereits wieder das Ehepaar Seidl, Marianne Brandt, Fischer und Robinson fest verpflichtet. Niemann dürfte als Gast angeführt in 10—12 Vorstellungen singen. Die Absicht, den Wiener Hof-Opernsänger Reichmann für New-York zu verpflichten, konnte, da der Künstler eine selbst für amerikanische Verhältnisse zu hohe Honorarforderung stellte, nicht verwirklicht werden. — Frau Antonie Mielcke, die bekannte, in Stuttgart contractbrüchig gewordene Primadonna, ist nach Regelung der Differenzen mit genannter Bühne vom Director Julius Hofmann für das Kölner Stadt-Theater engagirt worden. — Das Probegastspiel des Frdl. v. Ehrenstein, welches in der ersten Hälfte des April am königl. Opernhause in Berlin stattfinden wird, soll drei Partien umfassen, und zwar die der Margarethe, Mignon und Carmen. Wenn das Probegastspiel von Erfolg begleitet sein sollte, so wird Frdl. v. Ehrenstein gleich in Berlin bleiben. — Wilhelm Taubert's Musik zu Euripides' Medea gelangt demnächst zur Aufführung, und zwar im Extra-Concert des Stern'schen Gesangvereins in Berlin am 27. April. — Zur Feier des Künstlerjubiläums, welches Herr Kammersänger Dalle Aste demnächst feiert, findet am 26. d. M. im Festsaal des Grand Hotel de Rome in Berlin ein Elite-Concert statt, für welches u. A. Herr Kammersänger Krolop, der Claviervirtuose Herr Franz Drenscheck, der Violinvirtuose Herr Charles Gregorowitsch, ferner Herr Capellmeister G. Kogel und Herr Dr. Walter Bielke (Tenor) ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt haben. — Einige Cavaliere haben auf Anregung des Grafen Nicolaus Esterházy beschlossen, in Wien eine Gesellschaft zur Förderung junger Künstler, die eine entsprechende Vorbildung genossen haben, zu gründen. Componisten, Sängern, Schauspielern, Bildhauern und Malern soll Gelegenheit geboten werden, zur Geltung zu gelangen und die Mittel zu ihrer Fortbildung zu erhalten. Unter anderem sollen diese Zwecke auch angestrebt werden durch die Veranstaltung öffentlicher Aufführungen und Ausstellungen. Die Gesellschaft wird sich des Schutzes Ihrer k. k. Hoheiten der Erzherzoge Wilhelm und Eugen erfreuen. — Wie haben (schreibt Herr Ludwig Hormann in der „Sächsischen Landes-Zeitung) mehrfach der Interessenten — auch pikanten — Vorträge gedacht, welche M. Wirth in Leipzig über R. Wagner's Nibelungen hielt. Jetzt erweist sich der unermüdliche Dresdner Tonkünstlerverein ein Verdienst, indem Herr M. Wirth den 27. April einen Vortrag über „Liszt's und Wagner's freundschaftliches und künstlerisches Verhältniß" halten wird. Aus Prag, 13. d., schreibt man der „B. B.": „Vor total ausverkauftem Hause debutirte soeben Pauline Lucca als „Carmen" (die leider nur zwei Abende umfassendes Gastspiel am Neuen Theater. Die „Carmen" der Lucca ist in der That eine über jede Kritik erhabene, einzig dastehende Leistung, die sich dem Zuhörer unauslöschlich ins Gedächtniß einprägt, und so war denn auch der Erfolg, den die gefeierte Künstlerin darin hier errang, ein ganz colossaler. Jubelnd begrüßt, war Frau Lucca den ganzen Abend Gegenstand der glänzendsten Ovationen, welche deutlich genug den Wunsch nach einem baldigen Wiedersehen erkennen ließen." — Eine junge Stuttgarterin, Frdl. Schickhardt, welche durch ihr schönes Stimmmaterial und ihre bedeutende Gesangstechnik Aufsehen erregte, ist vom Director Angelo Neumann für das Prager Landestheater als Coloratursängerin engagirt worden. — Im Theater an der Wien wird der neu engagirte Tenorist Herr Raoul Walter, ein Sohn des Wiener Hoboper- und Kammersängers Walter, als Nanki-Poo in der Sullivan'schen Operette „Der Mikado" debütiren. — Johann Strauß hat sich in der letzten Zeit mit der musikalischen Umarbeitung seines „Simplicius" beschäftigt. Einzelne Nummern der Partitur wurden zum Theil oder ganz weggelassen, einige andere hinzucomponirt. Diese Aenderungen und Neuerungen stehen in innigem Zusammenhange mit der Revision des Textbuches, welche Ludwig Dorn besorgt hat. Die Operette wird in dieser Form zuerst auf einer Bühne Deutschlands, wahrscheinlich in Berlin, zur Aufführung gelangen. Von der Aufnahme, die sie dort findet, hängt auch das weitere Schicksal des „Simplicius" in Wien ab. Unter diesen Umständen erscheint es natürlich, daß Strauß bisher noch keine Gelegenheit fand, sich mit der Composition des ihm von Ludwig Dorn überlassenen Operntextes zu befassen. Auch entbehrt die Nachricht, daß die Direction des Wiener Hofoperntheaters sich vertragsmäßig das erste Aufführungsrecht dieses Werkes sicherte, dem „Neuen Wiener Tagblatt" zufolge, bisher der Begründung. — Sir Arthur Sullivan ist von Algier nach London zurückgekehrt und eifrig mit der Vollendung der für das Savoytheater bestimmten komischen Oper beschäftigt. Der Dichter Gilbert hat das Libretto schon seit einiger Zeit vollendet, aber der Titel ist noch nicht festgestellt. Der erste Act spielt im Tower von London. — Am 1. October wird in Paris ein von Rossini gestiftetes Asyl für Bühnenkünstler eröffnet werden. Der Maestro hinterließ der Stadt Paris ungefähr fünf Millionen Francs mit einer Bestimmung, einen Theil dieses Vermögens fünfzehn Jahre hindurch zu capitalisiren und dann ein Asyl für Künstler zu erbauen, welche das sechzigste Lebensjahr überschritten haben. An dem Bau wird man seit mehreren Jahren gearbeitet und er schreitet der Vollendung entgegen. Das kleine Palais, welches ausschließlich Schauspielern und Schauspielerinnen, Sängern und Sängerinnen französischer und italienischer Nationalität als Zufluchtsstätte dienen soll, wird 110 Zimmer umfassen und auf das Comfortabelste eingerichtet sein. An das Asyl schließt sich ein prächtiger Park. Die Künstler, welche den Aufnahmebedingungen (Alter von sechzig Jahren und Erwerbsunfähigkeit im Beruf) entsprechen, werden ganz unentgeltlich verpflegt, gekleidet und beherbergt. Es sind jetzt schon zahlreiche Bewerbungen um Eintrittsbillete im Rossini-Asyl eingelaufen. — Die Gebrüder Hepfe in Pest haben eine neue Dämpfung für Claviere in Verbindung mit einem Nachklang-Prolongement erfunden. Letzteres ermöglicht das Fortklingen eines Tones oder Accordes. (Ein solches Prolongement hat bereits die Firma Steinway & Sons in New-York erfunden und vielfach verwerthet. Die Red.)

Aufnahme-Actus i. d. 2. Fortbildungsschule für Knaben.

♂ Leipzig, 16. April. Die Feierlichkeit, welche bei der Aufnahme der neu eintretenden Schüler in der 2. Fortbildungsschule für Knaben abgehalten wurde, begann mit dem Gesangbuchlied 565: „In Gottes Namen fang ich an" ꝛc. Dann folgte ein längeres, inniges und ergreifendes Gebet und die Festrede des Herrn Directors Dr. Stöckl, welche in den folgenden Gedanken gipfelte: „Ihr seid zwar Alle entlassen aus einer Volksschule, aber euer Lernen soll keineswegs abgeschlossen sein. Gerade die jetzige Zeit stellt große Ansprüche an die Jugend, und manche Eltern lassen daher das Wissen ihrer Kinder auf höheren Schulen vervollkommnen. Viele Eltern aber können das nicht, und für sie hat die Regierung die dankenswerthe Einrichtung der obligatorischen und doch kostenfreien Fortbildungsschule geschaffen.

Hier sollt ihr nicht nur das Gelernte tüchtig wiederholen, sondern auch fleißig Neues dazu lernen, z. B. Buchführung, Correspondenz, Gesetzeskunde, Volkswirthschaftslehre ꝛc. Alles, was ihr fürs Leben nöthig habt, wird euch von der Schule geboten; nun thut aber auch ihr eure Pflicht und Schuldigkeit und lernt mit Eifer und Ausdauer! Nehmt euch ein Beispiel an so vielen Männern, die es durch Fleiß und Strebsamkeit zu etwas Großem gebracht haben. Folgt unserm erhabenen, seligen Kaiser Wilhelm nach, der noch auf seinem Sterbebette im 91. Lebensjahre keine Zeit hatte, müde zu sein. Nützt die Zeit, sie ist kostbar und kehrt nie wieder. Hierauf überblickte der Redner die Schulordnung und legte deren Befolgung den Schülern dringend ans Herz. Nachdem noch ein Schüler vorgerufen und Namens seiner Mitschüler durch Handschlag auf die Schulordnung verpflichtet worden war, beendigten 2 Verse aus dem Liede 565 die Aufnahme-Feierlichkeit, nach welcher die Vertheilung der neuen Schüler in die einzelnen Classen erfolgte.

Leipziger Schülerwerkstatt.

* Wenn man das Leben und Treiben beobachtet, das nun wieder in den Schülerwerkstätten der alten Thomasschule herrscht, so versteht man besser als durch lange Auseinandersetzungen, warum sich die Idee der Erziehung zur Arbeit so rasch ausgebreitet hat und weshalb sie nicht so leicht wieder verschwinden wird. Die Sorgfalt und der helle Eifer, womit die Knaben ihre Arbeiten fördern, die Ungeduld, mit der sie vor den Thüren auf den Beginn der Stunden warten und die Trauer am Schluß der Unterrichtszeit, der den meisten allzu rasch herbeikommt, sie zeigen deutlich, daß sich in der praktischen Beschäftigung ein Erziehungsmittel darbietet, welchem der natürliche Lerneifer der Jugend mit voller Freude entgegenkommt. Wissen doch viele schwedische Lehrer davon zu erzählen, daß die empfindlichste Strafe, welche sie über ihre Schüler verhängen können, der Ausschluß von den praktischen Arbeiten ist, eine Probe auf das Interesse der Kinder für den Unterricht, die man nicht mit gleichem Erfolge bei manchen anderen Lectionen anstellen dürfte. — Obgleich nun im Sommerhalbjahre erfahrungsmäßig die Betheiligung an den Unterrichtscursen unserer Schülerwerkstatt immer etwas zurückgeht, so giebt es doch diesmal eine recht beträchtliche Menge von Schülern, welche meint, auch im Sommer zwei Wochenstunden der Beschäftigung mit dem Werkzeug widmen zu können. Ihre Zahl beträgt gegenwärtig schon etwa 250, und noch immer laufen zahlreiche Anmeldungen ein.

Der Grund aber für so erfreuliche Erfolge der Schülerwerkstatt mag in dem Umstande gegeben sein, daß in ihr von Anfang an neben den Schülerabtheilungen auch Lehrercurse unter der Leitung tüchtiger Fachmänner bestanden haben, und daß allmälig durch die aufopfernden Bemühungen der Herren Buchbindermeister Hübel, Tischlermeister Werner, Schlossermeister Kayser und Bildhauer Sturm eine Anzahl von Lehrern zur Leitung der Arbeiten der Schüler befähigt worden sind, welche nun ihre pädagogische Einsicht mit der Herrschaft über die Praxis verbunden. Weil die Leipziger Schülerwerkstatt auf die Heranbildung tüchtiger Lehrer des Arbeitsunterrichts von vornherein großen Werth gelegt hat, ist ihr ja auch vom deutschen Verein für Knabenhandarbeit die Führung seiner Lehrerbildungsanstalt anvertraut worden. Und da ist es denn eine Freude zu sehen, wie die hier gegebenen Anregungen an den verschiedensten Orten des deutschen Reiches und außerhalb seiner Grenzen wirksam werden. Eigenthümlich erscheint es hierbei, daß die Idee der Erziehung zur Arbeit insbesondere dort, wo das Deutschthum sich gegen fremde Einflüsse scharf zu wehren hat, Boden gewinnt; oder sollte es zufällig sein, daß vor allem aus Deutschböhmen, Siebenbürgen, den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands und aus Elsaß-Lothringen die erfreulichsten Nachrichten über das Gedeihen der Sache an die Leipziger Mutteranstalt gelangen? Und schon beginnt sie sich wieder zu dem Empfange der auswärtigen Lehrer, welche in den nächsten Sommercursen für den Arbeitsunterricht vorgebildet werden sollen, zu rüsten; sie vergißt aber darüber nicht ihre heimische Aufgabe, denn gerade jetzt beginnen wiederum die Unterrichtscurse für Leipziger Lehrer, in denen alle hiesigen Schulmänner, welche sich für den Arbeitsunterricht interessiren, Gelegenheit erhalten, ihn aus der Erfahrung kennen zu lernen, während die bereits damit Vertrauten sich fortbildend weiterarbeiten. Für viele ist zugleich die praktische Arbeit in collegialer Gemeinschaft ein gern benutztes Mittel zu körperlicher Erholung geworden. Und so darf man wohl wünschen, daß die Schülerwerkstatt der Gemeinnützigen Gesellschaft in dem gegenwärtig beginnenden Unterrichtsjahre auch in ihren Lehrercursen eine segensreiche Thätigkeit entfalte.

Ausstellung des Papier- und Schreibwaarenfaches.

II.

* Die Hofbuchbinderei von Gustav Fritzsche hierselbst bringt das bereits früher von uns ausführlich besprochene Album aus der Jugendzeit, sowie Arbeitskästen zur Herstellung altdeutscher Lederarbeiten und Holzbrandapparate zur Ausstellung. Die Handhabung der letzteren ist eine sehr einfache und leicht zu bewerkstelligende, so daß man in Fachkreisen sowohl, als auch von Seiten der Laien auf diesem Gebiete den in der Ausstellung fertig gestellten Arbeiten ein sehr lebhaftes Interesse entgegenbringen dürfte. — Die Firma August Müller-Leipzig hat die staatlicherseits gewünschten und vorgeschriebenen Normalpapiere, sowie Düten- und Beutelpapier in anerkannternaßen bester Qualität ausgestellt. Wie dauerhaft die von Herrn August Müller ausgestellten Papiersorten sind, das beweist der Umstand, daß an einem Bogen Papier ein Centner frei schwebt, ohne daß der Bogen zerrisse. Auch gute Federn sind von dieser Firma ausgestellt worden. — Einen breiten Raum nehmen die tausend und ein kunstvoll hergestellten Gegenstände der Firma Apian-Bennewitz-Leipzig ein, als da sind Cartonnagen, Bilder und Luxuspapiere zu Cotillon- ꝛc. Zwecken. Neu sind vor Allem auch die vorzüglich gelungenen Glasmalerei-Nachahmungen derselben Firma, welche wirklich täuschend nachgebildet sind, wie die ausgestellten Fensterversetzer beweisen, von echten Glasmalereien nicht zu unterscheiden sind. — Welch ein schöner Luxus mit Glückwunschkarten bei silbernen und goldenen Hochzeiten getrieben wird, das beweist die Ausstellung der Firma Friedrich Hermann Müller-Leipzig; die Karten sind von schönster Ausstattung und den besten Mustern mit peinlicher Sorgfalt gearbeitet. — Die in aller Welt bekannte Patentbuchstabenfabrik von J. Doeschner-Leipzig bringt eine umfassende Sammlung aller Buchstaben in allen Sprachen der Welt zur Ausstellung, während G. Hedeler-Leipzig die Hochzeitschriften des Papiergewerbes aller Länder ausgestellt hat. — Die Firma Franz Müller-Leipzig ist durch Sammeldecken, Sammelmappen, die Firma J. Orlamünde-Leipzig durch Cartonnagen und Musterkarten, beide in reichster Auswahl vertreten. Letztere Firma hat ein überaus interessantes, bei Hawsky und Wagner & Sohn vorräthiges musikalisches Würfelspiel ausgestellt, genannt der „unermüdliche Tanzcomponist", welches die größte Aufmerksamkeit erregte und namentlich für die musikbeflissene Jugend empfohlen wurde.

Mit einem Muster schönster neuer graphischer Erzeugnisse ist unser Buchgewerbe-Museum, mit Schreibheften früherer Jahrhunderte unser Kunstgewerbe-Museum und mit Druckproben die Typographische Gesellschaft zu Leipzig vertreten. Alle diese Erzeugnisse vervollständigen die Ausstellung und ist deren Zusammenstellung eine recht übersichtliche, gute. Robert Halecker-Leipzig bringt die A. W. Faber'schen Bleistifte, Farbestifte ꝛc. zur Ausstellung, so daß man von den Erzeugnissen dieser Weltfabrik ein umfassendes Bild erhält; S. Fried & Comp. in Wien haben Wiener Federhalter und Taschentintenfässer in einer geradezu staunenswerthen Mannigfaltigkeit zur Schau gestellt. — Bibliothekes und Registrator-Sammelmappen sind von Louis Seitz-Stuttgart (vertreten durch Paul Hunger in Leipzig), Schnellrechenapparate von Ludwig Resch-Meerane, diverse Bleistiftneuheiten von Dünkelsbühler & Comp.-Nürnberg, eigene Fabrikate neuer Tintensorten von Reinhold Tetzer-Berlin, elegante Einbanddecken für Zeitschriften ꝛc. von Th. Knauer-Leipzig, Albums, Portefeuilles und Postfeuilles von A. Schüssfeld-Halle, Spielwaaren und Beschäftigungsmittel von A. Wüllenweber-Waltershausen, geprägte Papierwaaren von A. Kunze-Annaberg und vorzüglich ausgestattete Regulirtintenfässer von Oscar Unger-Leipzig ausgestellt worden. — Sehr umfangreich ist die Sammlung der Stahlfedern und Federhalter von C. W. Leo Nachfolger-Plagwitz, welche die Aufmerksamkeit der Fachkreise erregte, ferner diejenige farbiger Briefumschläge und Prospectpapiere der Cöllner Papierfabrik. Tinte aller Sorten führt die Fabrik Scheller & Co.-Braunschweig (vertreten durch Friedrich Hermann Müller-Leipzig) und Leim P. C. Körner-Leipzig in verschiedenen Sorten zur Ansicht und Benutzung vor. Lebhaftes Interesse beansprucht auch ein von Letzterem gefertigter Heliograph. Eine sinnreich gebaute Handpresse für Buchdruck ist von Hermann Schlag-Leipzig, ein höchst sachkundiges Verlagswerk „Der Papierkenner" von L. Fernau (Th. Griebens Verlag)-Leipzig und Photographie-Imitationsdruck (neues Verfahren) von Gebrüder Arnold-Plagwitz ausgestellt. Allerliebste Pappfabrikate aller Art und Spiele für die Jugend sind von Richard Stäbe-Buchholz, Papierhalter in verschiedenen Größen von Glenck und Weise-Leipzig; Gratulations-, Gold- und Silberkarten, sowie Karten mit getrockneten Blumen von B. Schwenke-Königstein in Sachsen; Papierausstattungen von C. Schlufer-Berlin; Etiquettenpapier und Apparate von Adolph Fiegel-Berlin; Diplome, Cassetten und Briefbogen von der Lithogr. Anstalt von Th. Lüdmann-Reutzitz; Fabrik- und Illuminationslaternen von Hugo Teichmann Nachfolger (F. W. Richter)-Leipzig auf der Ausstellung vertreten. Friedberg und Silberstein, Berlin (vertreten durch M. Apian-Bennewitz, Leipzig) haben mit Albumkarten, 216 chromolithographischen Reliefbildern, darstellend die heilige Schrift des alten und neuen Testamentes, die Ausstellung beschickt.

Am Abend wurde die Ausstellung, welche, soweit man verrathen konnte, ihren Zweck erreicht haben dürfte, geschlossen. Man sprach allgemein den Wunsch aus, daß bei kommenden Messen wieder derartige Ausstellungen vom Mitteldeutschen Papierverein veranstaltet werden möchten, wenn auch um eine Woche früher als dieses Mal. Wie wir hören, wird diesem Wunsche entsprochen werden.

Circus Renz.

* Leipzig, 16. April. Seit Sonnabend ist der Circus Renz in das Zeichen der Ausstattungsstücke getreten, welche bekanntlich eins seiner kräftigsten und wirksamsten Zugmittel darstellen. Die Reitkunst und die übrige Kunst, die sich im Circus vereinigen, fügen sich in den Rahmen dieser Ausstattungsstücke in origineller Weise ein und sie werden durch die Entfaltung äußeren Glanzes, der sich namentlich durch die erstaunliche Fülle prachtvoller Costüme und durch die von wunderbaren Lichteffecten überstrahlten Balletaufführungen kundthut, auf ein Niveau der Leistungsfähigkeit gehoben, daß das Auge des Zuschauers davon fliegend gefangen genommen wird. Wir erinnern uns noch des ersten solchen Ausstattungsstückes, eines sogenannten chinesischen Festes, das vor einer längeren Reihe von Jahren in Leipzig im damaligen Circus Renz auf dem Königsplatze von Statten ging. Welcher Zauber lag auf dieser Vorführung, die dem Circus einen vielbesuchten Zulauf verschaffte und seinen Ruhm aufs Neue begründete. Herr Director Renz hat nun seit jener Zeit immer neues derartiges zur Darstellung gebracht und vermöge der großen Mittel, die ihm zu Gebote stehen, zu den alten Triumphen neue geerntet. Auch die beiden Ausstattungsstücke, welche am gestrigen Sonntag vorgeführt wurden, dürften sich als ein recht kräftiger Magnet erweisen, wie denn auch schon gestern Abend der Circus Renz thatsächlich vollständig ausverkauft war.

In der Nachmittags-Vorstellung hatten die Besucher der Albertballe Gelegenheit, die komische Ausstattungs-Pantomime „Harlekin à la Edison" oder „Alles elektrisch" zu sehen, wobei namentlich das spaßige Volk der Clowns recht ergiebigen humoristischen Gebrauch von den Wirkungen der Elektricität zu machen verstand. Wer wäre nicht im Stande, herzhaft zu lachen beim Anblick der funkensprühenden, von einem Clown in Thätigkeit gebrachten Elektrisirmaschine, und der Wirkungen, die sie beabsichtigt und unbewußt ausübt? Und auch die übrigen Theile der Pantomime versetzten die Zuschauer in große Heiterkeit. Die Hauptsache war aber die große Ballet-Belustigung, womit die Pantomime schloß. In bunten und äußerst wirkungsvollen Aufeinander kamen einmarschirt die Harlekingarde, die lustigen Grisetten, die Koketten, unter welchen wieder die elektrische Dame ganz besonders durch das elektrische Feuer, in dem sie erstrahlte, hervortrat. Diese elektrische Sylphide war durch eine ihr anhängende leicht bewegliche Leitungsröhre mit der Außenwelt verbunden, und im Nu glich sie vom Fuß bis zum Kopf einem elektrischen Feuermeer. Am Schluß der Pantomime trat das gesammte Ballet-Personal, unter dem sich viele wirklich schöne Mädchen befinden, in Thätigkeit, um zu zeigen, daß der Circus Renz auf das Ballet große Fürsorge verwendet.

Von noch viel wirkungsvollerem Inhalt und gediegenerer, luxuriöser Beschaffenheit war in der Abendvorstellung das große choreographisch-equestrische Ausstattungsstück „Japan" oder „Die neckischen Frauen des Mikado", vom Hofballetmeister A. Siems und arrangirt und in Scene gesetzt von Herrn Director E. Renz. Japan ist bekanntlich jetzt in der Mode, der Mikado ist auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, schon mehrfach fructificirt worden, und so kann es nicht überraschen, daß sich des japanischen Staatsoberhauptes auch der Circus Renz bemächtigt hat. Die Handlung des Stückes ist ziemlich einfacher Natur, indem sie im Wesentlichen die Eifersucht der Gattin des Mikado, der sich in Liebeleien mit den weiblichen Schönheiten seines Landes einläßt, zum Ausdruck bringt. Diese Einfachheit der Handlung verhindert aber nicht, daß in das Stück eine Fülle von prächtigen Aufzügen zu Pferd und zu Fuß und anderen glänzenden, auf einer wirklich erstaunlichen Entfaltung von Reichthum an Costümen beruhenden Bildern eingefügt ist. Die erste Abtheilung, der equestrische Theil, bringt Fächerspiele und Reitaufführungen, ausgeführt von 12 Japanesinnen, denen ein gleiches Reitmanöver, wobei 12 Japanesen auf die Bühnenfläche treten, folgt, worauf die Damen Cl. Hager, Wagner, Kemp, Ackermann, Winkelmann und Hartmann, auf prächtigen Schulpferden erscheinen, die „kokette Japanerinnen" darstellend. Ein circensisches Spiel zu Pferde, wobei drei Reiterinnen, Fr. Bradbury, Fräul. Antoinette und Fräul. Priliwitz, sich gegenseitig den aufgesteckten goldenen Kamm zu entreißen suchen, ein Bemühen, welches viel heitere Scenen hervorruft und an die Reitkunst der um den Sieg ringenden Damen hohe Ansprüche stellt, beschließt den ersten Theil des Stückes.

Der zweite Theil der Pantomime bestand aus den choreographischen Darstellungen, bei welchen hervorragende Kräfte des Circus mitwirkten, wie Herr Bradbury, Herr Godlewsky, Frau Ad. Renz ꝛc. Es war ein buntfarbiges und reizvolles Durcheinander, was sich da vor den Augen abspielte — Frauen des Mikado, Hofdamen und Hofherren, japanische Idole, Gefolge, Palastwachen, Glockenspieler, Japaner mit Bambusstöcken und großen goldenen Würfeln. Das Schönste davon aber waren die in die Handlung des Stückes eingereihten Tänze, wovon namentlich ein Fächerreigen, das von Herrn Godlewsky mit den Damen des Ballets ausgeführte Schmetterlingsspiel und der Ensemble-Tanz stürmischen Beifall ernteten. Die blendendste und großartigste Wirkung trat jedoch erst am Schluß ein, als der ganze Hofstaat des Mikado in originellem Aufzug an den Augen der Zuschauer vorüberzog und das gesammte Personal auf einer Freitreppe sich als Massengruppenbild gleichsam hinlagerte, wobei insbesondere durch die geschickte Handhabung der Fächer seitens der Tänzerinnen ein Farbenglanz sich hervorzauberte, der sich nicht beschreiben läßt, sondern den man mit eigenen Augen sehen muß, um den richtigen Eindruck davon zu gewinnen, der stürmische Beifall, den diese Vorführung im ganzen Hause erweckte, war in der That ein wohlverdienter.

Auch die übrigen Leistungen des Abends waren durchweg voll befriedigende und die Tausende der Anwesenden werden auf jeden Fall mit der Empfindung, einige Stunden sich vortrefflich erlustigt zu haben, von dannen gegangen sein.

Hôtel de Pologne.

* Leipzig, 16. April. Wir haben nun bald ein Vierteljahrhundert hindurch Gelegenheit gehabt, zu jeder Messe den Vorträgen der im Hotel de Pologne (in den oberen Sälen) Einkehr haltenden Leipziger Quartett- und Concert-Sängern, der ältesten derartigen Sängervereinigung, beizuwohnen. Hat nun auch das eine oder andere Mitglied das Zeitliche gesegnet oder die Gesellschaft verlassen, so ist doch immer noch ein alter Stamm von Mitgliedern verblieben, der allezeit darauf gehalten hat, durch Zuwahl vorzüglicher neuer gesanglicher Kräfte die Lücken auszufüllen. Und so ist es denn gekommen, daß der Ruf, den unsere Landsleute sehr bald nach ihrem Auftreten sich erwarben, im Laufe der Jahre in immer weitere Kreise drang und daß ihre Concertreisen, die sich Anfangs auf einzelne Städte des engeren Vaterlandes beschränkten, mit der Zeit sich über das ganze deutsche Reich erstreckten, so zwar, daß heute die Herren Ehle, Winther, Hoffmann, Küster, Fritsche, Mauß und Hanke im Norden wie im Süden als liebe Gäste bekannt sind und mit Freuden aufgenommen werden. Diese Sympathien beruhen auf den vortrefflichen Leistungen der Sänger; Jedermann, der einen Abend des Leipziger Quartett- und Concertsängern verbracht hat, kehrt gern wieder, da ihm die Stunden, die er bei ihnen verbracht hat, in guter Erinnerung verblieben sind.

Die Zusammenstellung des Programms und die Ausführung desselben, in Verbindung damit, daß die genannten Herren jeder in seinem Theile bewährt sind, ansprechende Neuheiten zu bieten, alles Das sind Dinge, welche eine angenehme Unterhaltung der Besucher der Concerte von vornherein verbürgen. So wird auch diesmal wieder eine reiche Fülle von Einzel- und Gesammtvorträgen geboten, welche beim Publikum unverhohlenen Anklang finden; namentlich übt auch der neueste humoristische Vortrag: „Herr Tillick und sein Bureau" auf die Menge, die am Sonntag beide Säle schon lange vor Beginn des Concerts bis auf das letzte Plätzchen eingenommen hatte, eine große Anziehungskraft aus und wir wollen dem hinzufügen, daß die s. Zt. zum Vortrag gekommene Aufführung der so beliebten „Leipziger Musikantiten" demnächst in neuer Bearbeitung wieder im Programm erscheinen wird. Wer also einige recht vergnügte Stunden verleben will, dem können die humoristischen Vorträge in den oberen Sälen des Pologne angelegentlich zum Besuche empfohlen werden, zumal da auch von Seiten der Gastfreiheit, Frau verw. Noack, die Bewirthschaftung im Sinne ihres verstorbenen, als tüchtigen Wirth bekannten Gemahls fortgeführt wird.

Theater Wallenda.

* Leipzig, 16. April. Neben vielen anderen Sehenswürdigkeiten hat uns die Messe dieses Mal auch ein Theater Wallenda beschert, welches sich auf dem Königsplatze befindet und dadurch einen großen Raum einnimmt. Die gestrige Eröffnungsvorstellung bewies, daß wir es hier mit einem recht sehenswerthen Wanderthater zu thun haben, denn was hier geboten wurde, unterhielt die Zuschauer auf das Beste. Namentlich die kleine Welt betrachtete bald mit Staunen, bald mit herzlicher Freude die Leistungen, welche auf der Bühne von zwei- und vierfüßigen Künstlern vollzogen wurden. Da ist zunächst der Kugelläufer zu erwähnen, welcher sich selbst auf einem kleinlich steil aufsteigenden Brett auf seiner Kugel fortzubewegen verstand, da ist der fast nicht zu übertreffende Schlangenmensch mit seinen Gliederverrenkungen und vor Allem sind auch die kleine Margarethe als Plafond- und Drahtläuferin, sowie das Turnerpaar am Schwebereck zu erwähnen, welche ihre Kunststücke mit großer Sicherheit und Gewandtheit vollführten. Den Hauptpunct der Vorstellung aber bildete die Vorführung der verschiedensten Hunde. Der Leiter des Theaters erweist sich entschieden als ein Meister der Dressur, jeder Wink von ihm findet bei den Vierfüßlern Beachtung und alle ihre Kunststücke führen die Hunde scheinbar spielend und ohne alle Anstrengung aus. Namentlich der Pudel erweisen sich als sehr gelehrige Thiere, an welchen ihre Gattungsgenossen sich gewiß ein Beispiel nehmen können. Auch die großen Hunde Tagzen verstanden sich aufs Patiren und das Aufrechtstehen, sie zeigten, daß sie etwas gelernt hatten und ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen brauchten. Sehr drollig war es übrigens anzusehen, wie ein schwarzer Pudel den Widerpeastigen zeigte und, anstatt über die Leine zu springen, sich in einen Korb zu verstecken wußte, in welchen er immer und immer wieder mit größter Behendigkeit sprang. Den Schluß der Vorstellung bildete ein großes chinesisches Fest, in welchem viele langzopfige Chinesen und eine ganze Schaar kleiner Hampelmänner auftraten. Unter letzteren erregte ein allerliebster kleiner „Hampelmann", der kaum das Geradestehen, geschweige denn das Tanzen gelernt hatte, mit seinen drolligen Bewegungen stürmischen Beifall. — Im Theater Wallenda finden, wie auch an dieser Stelle erwähnt sei, täglich drei Vorstellungen mit abwechselungsreichen Programmen statt.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Nachdruck verboten.)

L. Leipzig, 16. April. („Rheinische Richter und römische Priester".) Unter diesem Titel gab im März v. J. der bekannte Pfarrer Wilhelm Thümmel in Remscheid eine Broschüre im Verlage von Bruno Hermann heraus, welche ihn und seinen Verleger in einen Strafprocß verwickelte. In dieser Schrift verteidigte sich der Verfasser mit Bezug auf einen früheren Proceß, griff den I. Staatsanwalt Happerz in Elberfeld, sowie die Strafkammer in sehr scharfer Weise an und erörterte dann noch verschiedene religiöse Streitfragen. Das Landgericht Elberfeld, vor welchem er sich wiederum zu verantworten hatte, verurtheilte ihn dann am 15. Juni v. J. wegen Beleidigung der erwähnten richterlichen Beamten und wegen Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche zu 9 Monaten Gefängniß. Der mitangeklagte Verleger und Verbreiter der Druckschrift wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Auf die Revision der Angeklagten hob, wie wir s. Z. berichteten, der erste Strafsenat des Reichsgerichts im October v. J. das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht Kassel zurück. Dieses prüfte die Sache nochmals und kam zu einem wesentlich anderen Ergebniß als das Elberfelder Gericht. Es verurtheilte Herrn Thümmel wegen Beschimpfung der katholischen Messe und des Mariencultes („Mai-Andachten"), sowie wegen Beleidigung der Gerichtspersonen zu 6 Wochen und Herrn Hermann zu 10 Tagen Gefängniß. — Auch durch diese bedeutend mildere Strafe fühlten sich die Angeklagten noch beschwert und sie legten wiederum Revision ein, welche heute vor dem ersten Strafsenat zur Verhandlung kam. Auch der Staatsanwalt hatte Revision verfolgt.

Da wir den Thatbestand als bekannt voraussetzen, geben wir hier nur das Wesentlichste aus der Revisionsverhandlung selbst wieder. Der Vertheidiger der Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Sello aus Berlin, rügte Verletzung des §. 166 (Beschimpfung einer Einrichtung einer der christlichen Kirchen) und der Mündlichkeit. Letztere Rüge suchte er durch den Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß das Gericht die Einrichtung der Mai-Andachten zum Zwecke der Marien-Verehrung für „notorisch" im Urtheile angenommen hat, während ihm, dem Vertheidiger, als evangelischem Christen und Einwohner eines Landestheiles mit überwiegend evangelischer Bevölkerung, diese Einrichtung nicht vollständig bekannt sei und deshalb eine mündliche Beweisaufnahme über das Wesen derselben hätte stattfinden müssen. Weiterhin führte er aus, daß der §. 166 insofern verletzt sei, als das Landgericht nicht klar genug zwischen der Wesentlichkeit und Unwesentlichkeit eines kirchlichen Gebrauchs unterschieden habe. Es sei nicht ausgeschlossen, daß das Urtheil bezüglich der Mai-Andachten zu einem anderen Ergebniß gekommen wäre, wenn es nicht von einer noch irrigen Ansicht irriger Rechtsanschauung ausgegangen wäre. Endlich führte er noch aus, daß die subjective Seite des Falls nicht genügend berücksichtigt sei. Wenn der Angeklagte Thümmel gesagt habe, daß seine Gegner ungestraft viel mehr schimpften, so habe ihm das Bewußtsein fehlen müssen, daß er mit den schmächtigen und niederen Worten seiner Kanzel eine Handlung beging, welche unter §. 166 strafbar ist. — Der Staatsanwalt hatte in seiner Revision zur Beg